

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 66 Pfg.,  
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der  
 Post abgeholt 1,95 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märkteerzeichnisse.  
 3. Wochenscheitende Landkarte.  
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

# Naassauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
 Die nebeneinanderstehende kleine Zeile oder deren  
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages  
 bei der Expedition, in den auswärtigen  
 Agenturen bis zum Vorabend. — Abat  
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Diezerstraße 17.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 99. Limburg a. d. Lahn, Montag, den 1. Mai 1916. 47. Jahrgang.

## Bedingungslose Kapitulation einer engl. Armee in Kut-el-Amara.

13300 Engländer kriegsgefangen, darunter 4 Generale und 510 Offiziere.

**Behauptete engl. und franz. Angriffe.**  
 Weitere Beute am Karocz-See.

Deutscher Tagesbericht vom 29. April.  
 W.B. Großes Hauptquartier, 30. April.  
 (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Ge-  
 schenke bei Givenchy-en-Gohelle, ohne einen  
 Erfolg zu erzielen. Nördlich der Somme und  
 nordwestlich Dife fanden für uns erfolgreiche Pa-  
 tronillenangriffe statt.

Links der Maas griffen gestern Abend starke  
 französische Kräfte unsere Stellungen auf der Höhe  
 „Loter Mann“ und den anschließenden Linien bis  
 westlich des Carrettes-Waldchen an. Nach hart-  
 näckigen Kämpfen auf dem Ostabfall der Höhe ist  
 der Angriff abgefallen. Rechts der  
 Aisne scheiterte ein feindlicher Vor-  
 stoß nordwestlich des Schötes Douau-  
 mont. — Ein deutscher Flieger schoß über Ver-  
 dem-Belleray im Kampf mit 3 Gegnern ein der-  
 selben ab.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
 Südlich des Karocz-Sees wurden nachts noch  
 russische Geschütze und 1 Maschinengewehr  
 erbeutet, sowie 83 Gefangene  
 eingebracht.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**  
 Nichts Neues.

**Oberste Heeresleitung.**

**Beziehungen von Öst.**  
 Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 30. April. Amtlich wird verlaut-  
 bart:  
 Russischer Kriegsschauplatz.  
 Nördlich von Mlynow sind unsere Abteilun-  
 gen vor überlegenen russischen Angriffen aus den  
 am 28. ds. Mts. erlittenen russischen Vorstellun-  
 gen wieder zurückgenommen worden. Die Zahl  
 der gestern gemeldeten Gefangenen ist auf mehr  
 als 200 angewachsen.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
 Die Geschützkämpfe, die an vielen Stellen der  
 Front geführt wurden, gingen nicht über das ge-  
 wöhnliche Maß hinaus. Zeitweise stand die Stadt  
 Görz wieder unter Feuer. Unsere Flieger be-  
 warfen die feindlichen Paradenlager bei Villa  
 Sisek mit Bomben. Nach stürmisch bestandenen  
 Luftkämpfen kehrten sämtliche Flugzeuge wohlbehal-  
 ten heim. Bei San Daniele del Friuli kämpfte ein  
 einzelner gegen vier feindliche Flieger und zwang  
 einen davon, im Sturzflug niederzulegen. Im  
 Adamello-Gebiet griffen italienische Abteilungen,  
 die von Dossio di Genova vordrückten, unsere Stel-  
 lungen am Toppo-Pass an.

Der italienische Pressebericht vom 28. ds. Mts.  
 enthält die gänzlich erfundene Behauptung, daß  
 unsere Infanterie immer häufiger von Explosiv-  
 geschossen Gebrauch mache. Demgegenüber sei fest-  
 gestellt, daß die italienischen Verbände wieder  
 das Völlerkrecht (Verwendung von Explosivgeschos-  
 sen und Gasgranaten, Beschießung deutlich gefenn-  
 zeichnete Sanitätsanstalten, Kirchen und Klöster  
 usw.) als so häufig vorkommend nicht mehr ver-  
 zeichnet werden.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
 Unverändert.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Kapitulation der engl. Truppen  
 in Kut-el-Amara.**

W.B. Großes Hauptquartier, den  
 29. April 1916.

Die in Kut-el-Amara eingeschlossenen  
 englischen Truppen haben sich dem  
 tapferen türkischen Belagerer ergeben  
 müssen. Mehr als

**13000 Mann**  
 sind kriegsgefangen.

**Gute Fortschritte bei Givenchy-en-Gohelle.**  
 Leutnant Boelke schoß das 14. feindliche  
 Flugzeug ab.

**Russische Stellungen gestürmt und 5600 Gefangene  
 mit zahlreichem Material eingebracht.**

Deutscher Tagesbericht vom 28. April.  
 W.B. Großes Hauptquartier, 29. April.  
 (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 Auf der Front zwischen dem Kanal  
 von La Bassée und Arras andau-  
 ernde lebhaftere, für uns erfolgreichere  
 Minenkämpfe.

In der Gegend von Givenchy-  
 en-Gohelle machten wir neue Fort-  
 schritte und wiesen zwei dagegen ange-  
 setzte starke englische Handgranatengriff-  
 e blutig ab.

Im Maas-Gebiet sind abermals  
 französische Gegenstöße an der Höhe  
 „Loter Mann“ und östlich davon zum  
 Scheitern gebracht worden.

Unsere Abwehrgeschütze holten südlich  
 von Maronvilliers (Champagne)  
 einen französischen Doppeldecker herunter.  
 Seine Insassen sind tot.

Leutnant Boelke schoß südlich von  
 Baug das 14. feindliche Flugzeug ab.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
 Südlich des Karocz-Sees machten  
 unsere Truppen gestern einen Vorstoß,  
 um die am 26. März zurückgewonnenen  
 Beobachtungsstellen weiter zu ver-  
 bessern.

Ueber die vor dem 20. März von  
 uns gehaltenen Gräben hinaus wur-  
 den die russischen Stellungen zwischen  
 Stanarocz und Gut Stachowce  
 genommen.

5600 Gefangene mit 56 Offizieren,  
 darunter vier Stabsoffiziere, ein Ge-

W.B. Konstantinopel, den 29. April  
 1916. Wie der Bizegeneral der Os-  
 manischen Armee meldet, hat die eng-  
 lische Garnison von Kut-el-Amara, die  
 aus 13300 Mann, unter dem Befehl  
 des Generals Townshend besteht, be-  
 dingungslos kapituliert.

Die Londoner Meldung.

W.B. London, 30. April. Amtlich wird mitge-  
 teilt:

Nach einem ritterlichen und tapferen Wider-  
 stande von 143 Tagen, der unverändert bleiben  
 wird, ist General Townshend infolge Erschöpfung  
 der Vorräte gezwungen worden, Kut-el-Amara zu  
 übergeben. Bisher vernichtete er seine Geschütze  
 und die Munition. Seine Truppen bestehen aus

28 Maschinengewehre, 10 Minen-  
 werfer sind in unsere Hand gefallen.  
 Die Russen erlitten außerdem schwere  
 blutige Verluste, die sich bei einem nächst-  
 lichen in dichten Massen geführten  
 Gegenangriff noch stark erhöhten.

Der Gegner vermochte keinen Schritt  
 des verlorenen Bodens wiederzuge-  
 winnen.

Unsere Luftschiffe griffen die Bahn-  
 anlagen bei Wenden und an der  
 Strecke Dünaburg-Mjezha an.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**  
 Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.  
 W.B. Wien 29. April. (Drahtbericht.) Amt-  
 lich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz.**  
 Nördlich von Mlynow an der Ilna waren  
 Abteilungen der Armer Grabetson Nolei Fer-  
 dinand den Feind aus seinen Vorstellungen. Es  
 wurden 1 russischer Offizier, 180 Mann und 1  
 Maschinengewehr eingebracht.  
 Sonst die gewöhnlichen Geschützkämpfe.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
 Gestern nachmittags hielt der Feind das Plateau  
 von Doberdo und den Görzer Brük-  
 kenkopf, sowie einzelne Ortsteile hinter der  
 Front unter lebhaftem Geschützfeuer.

Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von  
 Cormans und St. Giovanni di Montana mit  
 schweren Bomben.  
 Auch an der Dolomitenfront waren die Ar-  
 tilleriekämpfe stellenweise ziemlich heftig.  
 Am Col di Lana wurde ein neuerlicher  
 feindlicher Angriff auf unsere Grabhügel ab-  
 gewiesen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
 Unverändert.

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

2970 Briten aller Grade und Dienstgrade, etwa  
 6000 Mann indischer Truppen und dem Troß.

**Ein lächerlicher Vorschlag.**

W.B. Konstantinopel, 30. April. Der Korre-  
 spondent der Waence Millt meldet aus Bagdad,  
 daß General Townshend die Uebergabe von  
 Kut-el-Amara mit der gesamten in der  
 Stadt befindlichen Artillerie und mehr als  
 einer Million Pfund barem Münze (20  
 Mill. Mark) unter der Bedingung annehmen habe,  
 daß er die Erlaubnis erhalte, mit der Armer  
 frei abzureisen. Der lächerliche Vorschlag  
 ist natürlich sofort abgelehnt worden.

**Die Beute von Kut-el-Amara.**

Konstantinopel, 30. April. (ab.) Nähere Ein-  
 zelheiten über die Größe der Beute, die in Kut-  
 el-Amara erbeutet wurde, sind noch nicht eingetroffen,  
 doch wurde bekannt, daß sich noch ungeheure  
 Vorräte an Kriegsmaterial in der eingeschlos-  
 senen Stadt befanden haben sollen. Die Ueber-  
 gabe erfolgte hauptsächlich durch den Mangel an

Lebensmitteln und an Sanitäts-  
 material, wodurch eine Bekämpfung der unter  
 der englischen Besatzung ausgebrochenen Seuche  
 unmöglich wurde.

4 Generale, 510 Offiziere gefangen.

Konstantinopel, 30. April. (ab.) Die in Kut-  
 el-Amara erbeutete Beute ist noch nicht festge-  
 stellt. Unter den Gefangenen befinden sich vier  
 Generale, 240 englische und 270 indische Offiziere.  
 Der türkische Oberkommandierende Salil Baskin  
 ließ den General Townshend im Besitz seines  
 Denars.

**Die Freude in Konstantinopel.**

Konstantinopel, 30. April. (ab.) Schon um die  
 Mittagsstunde luderte in ganz Konstantinopel das  
 Gerlicht durch das irrendwo, Einzelheiten wußte  
 noch niemand, ein großer Sieg errungen sei. Eine  
 Stunde später wurden auf der hohen Forte Klagen  
 gehört. Ein Auto, das mit Generalstabsoffi-  
 zieren nach Pera fuhr, brachte zuerst Näheres.  
 Freudestrahlend riefen die Anwesenden die Kunde  
 „Kut-el-Amara ist gefallen“, dem Volke zu. Eine  
 Viertelstunde später brachte die halbamtliche  
 „Waence Millt“ die Bestätigung. Ein wahrer  
 Sturm der Begeisterung erhob sich. In kaum ei-  
 ner Stunde war die Stadt mit einem Mooswald  
 bedeckt. Nachmittags unternahm die Schulen  
 unter Vorantritte von Rabbinen und Musik große  
 Umzüge, die sich noch bis in die Nacht hinein fort-  
 setzten. Vor dem deutschen Vereinskauf kam es  
 zu begeisterten Verbrüderungsaktionen. Alle Säus-  
 fer in Pera, Laluta und Stambul hatten illumini-  
 niert. Auch die Schiffe auf dem Goldenen Horn  
 und dem Bosporus, die Mooswald aufgezogen  
 hatten, waren festlich beleuchtet.

**Siegesfeier in Berlin.**

W.B. Berlin, 30. April. Seine Majestät der  
 Kaiser und Königin haben befohlen, daß anlässlich  
 der Einnahme von Kut-el-Amara und der  
 Gefangenahme von über 13000 Engländern durch  
 unsere Verbündeten die öffentlichen Gebäude  
 heute zu beflagen sind. Montag, den 1. Mai  
 ds. Mts., sind in Berlin und in der Provinz Bran-  
 denburg Schulfestern abzuhalten. Nach die-  
 sen Feiern sind die Kinder zu entlassen.  
 Oberbefehlshaber in den Marken:  
 v. Kessel, Generaloberst.

**Das deutsche Unterseeboot „U. C. 5“  
 nicht zurückgeführt.**

W.B. Berlin, 29. April 1916.  
 (Amtlich.) S. M. Unterseeboot U. C. 5  
 ist von seiner letzten Unternehmung  
 nicht zurückgeführt. Nach amtlicher  
 Bekanntmachung ist das Boot am 27.  
 April vernichtet und die Besatzung  
 gefangen genommen worden.

**Der Chef des Admiralstabs  
 der Marine.**

Englische Meldung.  
 London, 30. April. Ein deutsches Unter-  
 seeboot ist vorarbeiten an der Ostküste ver-  
 senkt worden. Ein Offizier und 17 Mann  
 ergaben sich und wurden kriegsgefangen.

**Amerikanisches Rundschreiben.**

Berlin, 30. April. (ab.) Ein Rundschrei-  
 ben der nordamerikanischen Regie-  
 rung, das sich mit der Frage der Bewaff-  
 nung von Handelsschiffen befaßt, ist ge-  
 stern Abend bei der hiesigen Postkassette eingetroffen  
 u. dem Postkassier Gerard ins Hauptquartier zur  
 Uebermittlung an die deutsche Regierung nachge-  
 sandt worden. Ebenso sind zwei durch den Grafen  
 Bernstorff unter Vermittlung der Regierung  
 von Washington an das Große Hauptquartier ge-  
 richtete diplomatische Depeschen auf dem gleichen Wege  
 an ihren Bestimmungsort geleitet worden.

**Die Verluste vor Verdun.**

W.B. Stockholm, 30. April. Der deutsche Ge-  
 sandte in Stockholm erklärt aus Anlaß einer Mit-  
 teilung des französischen Gesandten in Stockholm



# Naassauer Bote

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pf.  
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der  
 Post abgeholt 1,95 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichniss.  
 3. Naassauer Landwirt.  
 4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
 ausser an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
 Die beiseitegesetzte kleine Zeile oder deren  
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages  
 bei der Expedition, in den auswärtigen  
 Agenturen bis zum Abend. — Abat  
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition: Diezerstraße 17.**  
 Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Elmberg. — Notationsdruck und Verlag der Elmberger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 99.

Elmberg a. d. Sa., Montag, den 1. Mai 1916.

47. Jahrgang.

## + Beruf und Berufswahl.

III.

In dieser hochwichtigen Angelegenheit dürfte auch noch ein Wort über den Ehestand angebracht sein. — Es fragt einer vielleicht: Kann man denn nicht von einem Beruf zum Ehestand reden? Ich möchte sehr wohl: Denn wo im Grunde tiefer Einblicke und heiliger Selbstprüfung eine höherer Beruf im Dienste Gottes oder der Nächstenliebe zu arbeiten nicht erkannt wird, bleibt der Mensch gewissermaßen durch die Bande der Natur mit der Welt verbunden — u. soll er dieser deshalb sich dienen nach den Gesetzen der Natur, so daß er sich zum Ehestand berufen fühlen darf, insofern nicht gerade mangelhafte Gesundheit oder vorüberliche Gebraue das nahe laßt von dem Eintritt in den Ehestand absehen; denn wer krank oder gebrechlich ist, soll doch um Gotteswillen von dem Ehestand absehen; denn es ist des Leids genug, wenn er allein die Last des Lebens tragen muß, sonst noch andere damit zu wählen oder vielleicht noch eine Nachkommenschaft damit zu belasten. Daran ist es eine unverzeihliche Sünde an der Menschheit, wenn ein junger Mensch mit gesundem Leib und erodeten Gliedern mit Schaffenskraft und Geist, Talent und Ansehen die Jahre dahin gehen läßt und etwa aus Feigheit, Selbstsucht oder aus Mangel an sittlicher Mächt sich nicht entschließen kann zu heiraten. Nicht nur, daß ein solcher Ehegatte sich an der Menschheit veründigt, sondern es ist sich sehr oft, daß ein solcher selbst die Freude am Leben verliert, oft auch den inneren sittlichen Halt, daß er auf Abwegen oder sonstwo verkommt. Selbstredend gilt dies ganz im Allgemeinen und man es Gründe oder Prüfungen u. Entschlüsse genug geben, die auch einen ehrlich strebenden und sittlich reinen Charakter nicht dazu kommen lassen die richtige Lebensaufbahn zu finden, der aber doch moralische Kräfte genug besitzt und allein aufrecht durchs Leben zu gehen und Gutes und Nützliches in seiner Stellung zu schaffen. Die Moral sittlicher Ordnung aber sollte sein, daß jeder junge Mensch, der sich einem weltlichen Berufe widmet auch als lobes und heiliges Ideal es erkennt und es als Ziel seines Ringens und Strebens sich vorsetzt, einmal eine reine würdige und gottgefällige Ehe zu begründen.

Dieser Gedanke möge dem Nächstgenannten Mut und Eifer und seinen Geistes Mächten geben, die besten seiner Kräfte anzuwenden, daß er etwas Tüchtiges lernt, sei es im Handwerk, in der Industrie, im Handel, im Ackerbau oder in der Gelehrtsamkeit — alles in der klaren und seligen Hoffnung, daß er einst als Mann u. König des kleinen Staates einer Familie arbeiten, herrschen und thronen darf. Dieses Streben wird ihn zur Sparsamkeit und damit zur Häuslichkeit und ganz gewiß auch zu sittlicher Verbannung seiner Jugend anleiten u. sicherlich nur inniger mit den Geheimnissen seiner Religion verknüpfen, da er auch in seinen Gebeten jenen inneren, heimlichen und heiligen Wunsch seines Herzens dem lieben Gott anvertrauen wird, daß mit seiner Hilfe und Gnade er erfüllen werde. Und so ein Mädchen, es wird Tugend, Sittsamkeit, Häuslichkeit und Opferung nicht um deren Schönheit willen zu üben lernen, sondern in Aufhebung der künftigen Bestimmung ihres Hauses mit viel größerem Interesse und inneren Liebertöndung alles dies pflegen, was den Menschen vor Gott und der Welt ansehend macht.

Darum darf — ja soll und muß der Jugend auch von diesem arden und hehren Beruf zum Ehestand gesprochen werden; und soll dies dienen nicht nur zur Begründung ihres eigenen Glückes — sondern auch von dem der gesamten Gesellschaft, die sich ja aufbaut auf dem Fundament des Ehestandes. Je gesünder, sittlicher, dristlicher, reicher u. zahlreicher sich dies aber entfaltete, desto besser ist es um die Ordnung in Gemeinde, Staat u. Kirche

bestellt. Anbetracht dessen aber soll diese hl. Reinigung im Herzen der Menschen auch heilig gepflegt und gehalten werden. Gegenstand erster Besprechung und Beratung sein — besonders mit den Eltern. Erstere sollen keine übertriebenen Forderungen ans Leben stellen, letztere sollen nicht mit rauer Rücksichtslosigkeit ihre Interessen den Neigungen ihrer Kinder gegenüber stellen. In jedem Falle aber wäre es besser diese Angelegenheit offen, ehrlich und wohlwollend mit den Eltern zu besprechen als heimlich, ohne Ueberlegung, auf dem Tanzboden oder in unehrlicher Weise sich zum heiraten verpflichten. Soat darum sich einer unferer Seiten: Drum prüfe, wer sich ewig bindet.

## Vokales.

Elmberg, 1. Mai.

— **Fleischbrühe** und Suppenwürfel sollen nicht unter die Vorschrift der fleischlosen Tage. Nach § 1 der Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisch- u. Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzl. S. 714) ist die Verabfolgung von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch, bestehen, Dienstags und Freitags verboten. Von einzelnen Seiten ist diese Vorschrift dahin verstanden worden, daß damit auch die Verabfolgung von Fleischbrühe und der Verkauf von Bouillonwürfel u. dergl. an fleischlosen Tagen allgemein untersagt sei. Da indes Fleischbrühe ohne Zugabe von Fleisch und Suppenwürfel, die Meistteile nicht enthalten, nicht als Speisen angesehen werden können, die teilweise aus Fleisch bestehen, unterliegt die Verabfolgung dieser Speisen nicht dem Verbot der genannten Verordnung.

— **Einschränkung des Bierverbrauchs.** Die Verbände der Brauereien von Elmberg, Wiesbaden, Mainz, Frankfurt, Worms und Umgebung teilen mit, daß den Brauereien nur etwa 31 Prozent ihres früheren Getreidebedarfs geliefert würden, und sie infolgedessen gezwungen seien, ihrer Kundschaft von jetzt ab nur noch mit einer diesem Prozentsatz entsprechenden Biermenge zu dienen, umjomehr als auch noch 10 Prozent der Erzeugung zur Lieferung an das Heer verlangt würden. Das hiertrinkende Publikum wird gebeten, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen und an die Gastwirte oder Malzhandhändler keine größeren Anforderungen zu stellen, als diesen zu erfüllen möglich ist.

## Provinzielles.

□ **Branbach, 28. April.** Sehr gute Aussichten auf eine reiche Ernte kann man von hier melden. Das Korn ist vorzüglich und hat im Winter nicht gelitten; ebenso hat sich der Alee gut gehalten und bei dem feuchten Wetter konnte er sich so entwickeln, daß bald das ererbte Futter vorhanden sein wird. Auch das Gras in den Wiesen ist weit vorgeschritten und bei dem warmen Wetter und der vorhandenen Bodenfeuchtigkeit ist eine frühe und reiche Erneerte zu erwarten. Sehr reich blühen eben die Kesselpflanzen, während die Birnbäume, welche vor den kalten Nächten abgeblüht hatten, einen schönen Fruchtsatz zeigen. Von den Kirschbäumen, deren Blüte in die Frostnächte fiel, kann man etwas Bestimmtes noch nicht sagen; aber allem Anschein nach hat sich eine genügende Menge von Blüten den zerstörenden Wirkungen des Frostes entzogen. Die Pfirsiche hatten eine reiche Blüte und auch gutes Wetter; trotzdem dürfte diese edele Frucht eine geringe Ernte bringen. Bei den milden Wintern der letzten Jahre haben die Pfirsichbäume überhaupt gelitten, denn sie treiben zu frühe, und wenn dann wieder kalte Nächte kommen, geben die Zweige und Äste zu Grunde. Die Aprikosenbäume, deren Ertrag man durch ihre frühe Entwicklung — sie blühen schon

im Februar — verloren gegeben hatte, haben noch einigen Behang. Einen außergewöhnlichen Ertrag versprechen die Johannis- und Stachelbeersrücher, welche man in hiesiger Gegend jetzt sogar in den Feldern und früheren Weinbergen pflanzt.

□ **Wiesbaden, 28. April.** In den Kreisen der hiesigen Kurorte ist das Gerücht verbreitet, daß demnächst nur noch denjenigen Kurgästen der Aufenthalt in Wiesbaden gestattet würde, die durch ärztliches Attest nachweisen würden, daß sie die Kur in Wiesbaden dringend notwendig haben. Der Magistrat als die einzige zuständige Stelle stellt hiermit fest, daß diese Gerüchte jeder tatsächlichen Unterlage entbehren. Der Aufenthalt von Fremden in Wiesbaden ist und wird an keine Beschränkung geknüpft werden.

□ **Frankfurt, 28. April.** (116 000 Portionen Kriegsgeldern.) Die Kriegsgeldern in hiesiger Stadt haben sich sehr schnell entwickelt; von Monat zu Monat ist ihre Höhe stark größer geworden, so daß jetzt die tatsächliche Zahl von 116 000 Portionen erreicht ist. Dabei ist der Preis des Mittagessens für Kriegsvertrauen und Arbeitslose auf den bescheidenen Preis von 20 Pfennig pro Portion festgesetzt. Außerhalb stehende Gäste sollen den Verstellungspreis des Essens zahlen, der im März 33 Pfennig betrug. Die Wochenkarte kostete in diesen Fällen 2 Mark. Wenn demnach eine Kriegserfamilie die drei Kinder hat, jeden Mittags drei Portionen Essen holt, so kostet ihr diese Mahlzeit 60 Pfennig. Sie hat aber einen realen Wert von 1,40—1,50 Mark im Topf. Wenn sich diese Familie das Essen selbst kochen sollte, dann würde es ihr sicher nicht unter 2 Mark zu stehen kommen. Das sind Leistungen der Kriegsfürsorge, die sich sehen lassen können, die mehr ins Gewicht fallen, als die Unterbringung in bar. Ueber den acht Bezirksämtern besteht in Frankfurt eine Zentral-Küchenkommission, die den ganzen Bedarf einkauft und verteilt. Von da aus werden alltäglich etwa 50 Zentner Lebensmittel zur Verteilung gebracht. Die Einkäufe und die schwierige Arbeit der Lebensmittelfunde wird von wenigen Personen ehrenamtlich geleitet. Heute schon gibt die Zentrale der Kriegsfürsorge monatlich 10 000 Mk. für diese Volksernährung aus; eine tatsächliche Summe, die aber auf angewendet ist. Die Verköstigung unterernährter Kinder ist aber so eine wichtige Frage, daß sie nicht aufgegeben werden darf. Möge sich bald an das schöne Werk der Kriegsfürsorge die unentgeltliche Kindererziehung anschließen.

□ **Julda, 28. April.** Die mit dem von Warmbergrühen verwalteten Herz-Jesu-Heim (og. Krüppelheim) verbundene orthopädische Anstalt hat mit einem Kostenaufwand von 100 000 K ein neues Werkstättengebäude errichtet, welches in aller Eile in Betrieb genommen werden wird. Besonders sollen hier kriegsversümmelte Soldaten wieder arbeitsfähig gemacht werden. Rürzlich weilten eine Anzahl hoher Ministerialräte aus dem Kriegs-Ministerium, sowie dem Ministerium des Innern zu Berlin hier, welche die neue Anstalt als einzig dastehend und als in jeder Beziehung musterhaft und vorbildlich bezeichneten. Seitens der verschiedenen Stellen sind der Anstalt auch bereits namhafte Unterstühtungen zu teil geworden. Auch die Stadt Julda gewährt jetzt eine einmalige Beihilfe von 1000 K, spätere Beihilfen sind in Aussicht gestellt. Die neue Anstalt, in der 3. Etage 150 Kriegsbeldfähige untergebracht sind, ist an der Riefiger Straße, direkt unter dem Kloster Frauenburg, errichtet. — Zum ersten Beiseordneten von Julda wählten oschern in gemeinschaftlicher Sitzung die städtischen Störverordneten den Kaufmann Karl Arnd.

## Bermischtes.

**Das deutsche Sprachgebiet in Belgien.**  
 Den westlichen Ausläufer des mitteldeutschen Sprachbodens bilden jene drei Bistümer deutschen Sprachgebietes, die die belgische Ostgrenze überschreiten, im Norden in der Provinz Flandrisch wischen Kassel und Verbiers, im Anschluß an die preussische Rheinprovinz, und im Süden in der Provinz Luxemburg, im Anschluß an das Großherzogtum Luxemburg. In dem größeren dieser beiden deutschen Bistümer liegen die Stadt Arel, 17 Gemeinden und zwei Teildörfer des nach der Stadt benannten Arrondissements, in dem kleineren nur eine Gemeinde und vier Teildörfer des Arrondissements Nachnach. Hier ist, wie Prof. Paul Langhans in Vetersmanns Mitteilungen feststellt, die westlichste Spitze des Sprachgebietes, dessen Ostende die obere Oder zwischen Brieg u. Opatowitz bildet. Mundartlich ist das Gebiet dem Niederfränkischen zuzurechnen, dem im Großherzogtum Luxemburg und an der unteren Mosel und Saar gesprochenen Dialekte, dem Ursprung auch der Sprache der Siebenbürger Sachsen. Wenngleich das letztere zu den drei amtlich anerkannten Landesprachen (lonaves nationales) Belgiens gehört, mühten die deutschen Gemeinden sich im Verkehr mit den Staatsbehörden der französischen Sprache bedienen. Gelehrte oder nicht angewandte Rechte der deutschen Sprache zu verteidigen und neu zu erkämpfen, vor allem aber auch die Liebe zur Muttersprache lebendig zu erhalten, wurde 1893 in Arel der „Deutsche Verein zur Gebung und Pflege der Muttersprache im deutschsprachigen Belgien“ gegründet, meist von Pfarrern — das Rändchen ist rein katholisch — und Lehrern.

Das jetzt dort stationierende Landsturmbatallion, das in Mitteldeutschland beheimatet ist, wird gewiß auch sein Teil zur Festigung der deutschen Sprachpflege tun. Insgesamt sind etwa 30 000 Deutschsprechende in diesem Abschnitt gezählt gegen nicht ganz 10 000 Französischsprachige. Das neue Verhältnis ist 70,3 zu 29,7 vom Hundert. Am letzten Vortage, 100—1500, aber sind die nur deutsch Sprechenden um 6 v. H., die deutsch und franz. Sprechenden um 9 v. H., die nur französisch Sprechenden aber um 3 v. H. gewachsen. Die Ursache für diese Zunahme der rein französischen Bevölkerung ist nach Professor Langhans nicht ersichtlich. Aus der von ihm beigegebenen Karte erhellt die durchaus deutsche Namengebung des Rändchens, in dem nur vereinzelte französische Namen neuerlicher Orte auftauchen.

## Büchertisch.

**Goldföner aus eigener Zeit.** — Zweite Folge. Kriegs-Ereignisse. Gefammelt von Bernhard Dühr S. J. H. 8. (160 Seiten.) Regensburg 1916. Verlagsgesellschaft vorm. G. J. Manz, Kartoniert 1 Mk. Die Goldföner aus eigener Zeit“ erzählen zwar nicht von blutigen Waffentaten des Schlachtfeldes, wohl aber von den Erlebnissen und Selbsterfahrungen der Seele bei Doh und Niedrig, Reich und Arm im Feld, im Lazarett, in der Heimat. Die schönen, herbststärkenden Beispiele haben überall so viele Freunde sich erworben, daß in röhler Folge drei starke Auflagen gedruckt werden mußten.

Der bekannte Führer des Verbandes Deutscher Ostseebäder ist schon für das Jahr 1916 erschienen und durch die Geschäftsstelle des Verbandes in Berlin, Unter den Linden 76 a zu beziehen. Befreiung sämtlicher dem Verbande angehöriger Bäder mit allen wissenwertigen Angaben in Bezug auf Lage, Unterkunft, Aufenthalt, Kurorte usw. ermöglicht einen schnellen Ueberblick über die besonderen Vorzüge und Eigentümlichkeiten jedes einzelnen Bades.

## Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.) Berlin, 29. April.  
 Großvater August Müller hatte in der Nacht zum 1. Mai wenig geschlafen, aber nach einem fröhlichen Frühstück fühlte er sich doch recht munter und ging vergnügt zum Standesamt.  
 „Welche geborlaust, daß meine Tochter, was die Frau Schulte ist, gestern nacht einen Jungen gezeugt hat. Der Vater kann nicht kommen, weil er im Schützengraben liegt.“  
 „Wann war das?“  
 „Am halb zwölf.“  
 „Unmöglich, Herr Müller.“  
 „Unmöglich, sagen Sie. Wenn ich doch mit meinen eigenen Augen und Ohren den ersten Schrei von dem roten Würmden gehört habe.“  
 „Bestern Abend ist es niemals halb zwölf gewesen.“  
 „Ich hab' aber doch genau auf die Uhr geguckt, als die Debamme das Kind einbündelte.“  
 „Hatten Sie denn Ihre Uhr gestellt?“  
 „Weshalb? Die geht von allein so richtig, wie Dintensburg kein Kriegszplan.“  
 „Eben Sie wohl, Herr Müller, da hatten Sie verweisen, daß gestern um 11 Uhr alle Uhrzeiger gleich auf 12 Uhr gestellt werden mußten.“  
 „Er verflucht! Wer soll denn in so einem Trubel an die Uhrenfäden denken? Ich bin ja sonst ein treuer Staatsbürger und zahle ehrlich meine Steuern.“  
 „Na, es schadet ja nichts, Herr Müller. Wir schreiben also den Jungen nicht für den 30. April ein, sondern für den 1. Mai, geboren um 12 Uhr nach der geschlichen neuen Zeit.“  
 „Aho kein Aprilgeid, sondern ein Maifäher! Sit mir auch recht. Aber warum muß der Bengel gerade in dieser ausgefallenen Stunde auf die Welt kommen?“  
 „Die haben doch mehr verheiratete Kinder, Herr Müller?“  
 „Na, ja knapp; noch drei.“  
 „Nun, dann wäre es ja nicht unmöglich, daß Sie im Herbst noch einmal Großvater werden.“

Sollte da der Storch lässlicher Weise gerade am 30. September abends kommen, so müssen Sie wiederum besonders aufpassen. Denn dann wird es zweimal elf und zweimal zwölf schlagen. Die Stunde, die jetzt ausgefallen ist, wird dann mit eingeschoben. Wenn Sie da eine Geburt um 11 1/2 Uhr melden, so müssen wir feststellen u. aufschreiben, ob es um 11 1/2 zum ersten Male oder 11 1/2 zum zweiten Male gewesen ist.“  
 „Das ist mir zu gelehrt, verehrter Standesherr. Der Bundesrat sollte die Störche anhalten, daß sie zu gelegener Zeit kommen.“  
 „Nein, wir wollen die Störche nicht hören. Der Kaiser braucht Soldaten. Aho auf Wiedersehen!“  
 „Empfehle mich! Werde auch gleich meine Uhr richtig stellen. Man muß doch wissen, was die Glode geschlagen hat. Eigentlich sollten die Kinder heutzutage gleich eine Normaluhr mit auf die Welt bringen.“  
 Wenn ein Geburtsdatum sich unversehens auf den nächsten Tag und den nächsten Monat verschiebt, so hat das in der Regel keine rechtlichen Folgen. Anders steht es bei den Todesfällen. Für Gehaltsansprüche, Rentenbezüge, Gnadenmonate usw. ist es so wesentlich, ob jemand noch den Anfang des Monats erlebt hat. Diejenigen, die am 30. April nach 11 Uhr abends sterben, sind rechtlich auf der Totenliste Mai zu führen, wenn sie auch vor Beendigung des letzten natürlichen Apriltages verstorben sind. Umgekehrt geht's in der Nacht vom 1. Oktober. Die da zwischen 12 und 1 Uhr nach der Sommerzeit sterben, haben den Monats- und Quartalswechsel nicht überlebt.  
 Es sind Abende der Zeitenwende, und da heißt es aufpassen.  
 Wer die lässliche Gewohnheit hat, schon vor 11 Uhr ins Bett zu gehen, braucht freilich nicht am 30. April länger aufzuwachen. Das Vorhellen der Uhr kann man auch schon um 9 oder 10 Uhr besorgen. Sollte ein überraschendes Ereignis vor 11 Uhr den Schlämmer hören, so kann man ja den

richtigen Zeitpunkt durch Abzug einer Stunde leicht feststellen. Weshalb ist es geblieben, gerade am 30. April recht früh zu Bett zu gehen. Denn die folgende Nacht ist beizumessen, um eine Stunde verflucht. Schlämmer noch, als die Verfügung der Prob. Rett und Auerdornorden wäre die Verführung der Schlafportion. Darum kann nicht oft genug und nicht laut genug gemahnt werden: Sonnt für den achbrienen Schlaf in der neuen Sommerzeit! Rettet vor allem den Kinderdick! Wenn Sie eine Stunde früher aufstehen sollen, so müssen Sie auch eine Stunde früher zur Ruhe kommen. Das will heißen: man muß sich nicht bloß eine Stunde früher in die Schlafkammer legen, sondern man muß auch dafür sorgen, daß sie einschläfen.

Diese Aufgabe ist nicht so einfach, wie sie ausfällt. So eben fand ich in einem weitverbreiteten Artikel die Städtebewohner, heiß es da, sollten nur nicht so viel reden von dem frühen Zubettgehen; sie mühten sich einfach die Landleute zum Muster nehmen, die ihre Tages- und Nachtordnung der Natur anpaßten. Der Mann hat das Ziel richtig bezeichnet, aber die Schwierigkeiten des Weges zu diesen Ziele läßt er unbedacht. Am Bauernbanke läßt sich der frühestmögliche Schlaf leichter erreichen, als in den Meistfaherren. Die Abföhler am Abend tritt auf dem Lande schneller ein, als in den Städten, wo auch noch dem Sonnenuntergang das Pflichter und die Manern noch Wärme ausstrahlen, wie stehen in einem heißen Ofen. Wenn drinnen einschläfernde Ruhe herrscht, dauert in der Stadt der Värm von Strohhalm, Eisenbahnen, Bogen und Menschen noch fort. Welche Störungen der Nachtruhe zu überwinden, erfordert besondere Sorgfalt und Kunst. Bei der Kuratwahl und der Einrichtung der Schlafkammer und der Betten muß man nach Möglichkeit Rücksicht nehmen auf die Abwehr der Hitze und des Lärmes. Wo sich der Strahlen- und Hauslärm nicht ausschalten läßt, da sollten wenigstens die Erwachsenen, die noch etwas länger aufbleiben,

für Ruhe in der Wohnung sorgen, indem sie sich recht still verhalten, um die Kinder nicht am Einschläfen und Durchschlafen zu hindern. Ruhe ist da die Eltern- und Geschwisterpflicht, auch die Pflicht der Tanten und Onkels, die abends noch ein Pflanderzimmer halten wollen.

Im Sommer gibt's ja die ardenen Schulfestien. Die lassen sich heilvoll verwerten, indem man den Radfahrern noch etwas erträglicher ausfallen läßt.

In den Hundstagen wirkt die andauernde Schwüle am Abend lösend; in den Grenzmonaten dagegen die Kühle am Morgen. Je früher wir aufstehen, desto stärker empfinden wir, daß im Mai und im September die Lichtstrahlen der Sonne sich nicht sofort als Wärme durchdringen können. Wer sich bewegt, findet den Morgen „frisch“, wer sitzen muß, findet ihn kalt. Um so mehr, je schneller er das warme Bett verlassen und je weniger er awellen hat. Darum muß Rücksicht genommen werden, sowohl in der Selbsta von Schulen, Fabriken und Werkstätten, als auch in der Bekleidung. Die Leinen und den Anzug sollen in der Bekleidung nach dem Kalender gestellt werden, sondern vernünftig nach den jeweiligen Verhältnissen und Bedürfnissen. An Kohlen gibt es ja allfälliger Weise keine Sparweise.

Die Anpassung — das ist die Kunst. Da wir vorhin von den besonderen Schwierigkeiten in den Städten gesprochen haben, so ist auch nebenbei eine Aufgabe der Landleute erwacht. Sie müssen die Pflege des Viehes in die neue Tagesordnung richtig einfügen. Das Vieh hat keinen Uhrsinn, sondern will noch seinem alten Naturinstinkt leben. Das Verdröben der Futter- u. Weidzeiten usw. ist nicht so einfach, wie das Verdröben der Feiger. Es ist der Erfahrung, der Sommerzeit sind wir ja alle recht viel zu gewöhnen.

Im übrigen: frisch hinein in die neue Sommerzeit! Es ist der erste Versuch. Wenn es hier und da noch hapern sollte, so machen wir es im nächsten Sommer besser. Hoffentlich in einem wunderschönen Friedenssommer!



Kalbau bei seiner Anwesenheit im Großen Hauptquartier das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen und persönlich überreicht.

29. April. Der Schöningerer Fischer 187 brachte ein Flugzeug mit den französischen Farben, in dem sich ein britischer Offizier befand. Das Flugzeug war ungefähr 40 Meilen von der Küste aufgenommen worden. Der Offizier hatte Verzögerungsmittel mit sich und war, als er gefangen wurde, 30 Stunden auf der See herumgetrieben.

Die Pariser Blätter melden, daß am Freitag früh eine neue Abteilung russischer Truppen in Marseille landete. Sie wurden in der bisherigen menschlichen Art empfangen und begeben sich dann nach dem Lager von Mirbeau.

Ein mit zwei Unteroffizieren besetztes französisches Minensubmersibles von Bourneil überflog am Freitag in etwa 800 Meter Höhe St. Denis. Obwohl verriet es in Klammern und flüchtete ab. Die Schiffe verbrannten.

### Luftkampf.

Man schreibt aus dem Felde:

Die französischen Alieger haben Schneid und wachen ihre Sache tadellos, wenn sie auch nicht solche Taten wie Völk oder Ammelmann aufzuweisen haben. Als hätte mehrmals das Glück, Welle bei der Arbeit zu sein. Es war, wenn ich nicht irre, am 11. und 12. März, an einem brachialen, sonnendurchstrahlten Morgen; so ein richtiges Aliegerwetter. Am Horizont, nach Süden, dem Feinde zu, schwebten mehrere französische Alieger, von denen sich plötzlich zwei große Kampfflugzeuge abhoben und sich in die Richtung des Feindes über unsere Stellung hinsetzten. Wir verfolgten sie mit den Augen und erkannten ihr Ziel in einem deutschen Flugzeug, an dem eine Höffersmaschine, das in beträchtlicher Höhe, ohne auf den heran kommenden Feind acht zu geben, in ruhiger Fahrt seine Bahn beschrieb. Die französischen Alieger trennten sich; während das eine in gerader Richtung von Sekunde zu Sekunde freibliegend, auf das deutsche aufsaug, das andere in seinem Winkel nach links ab, wohl um den Feind zwischen zwei Feuer zu nehmen. Da — man konnte es mit bloßem Auge wahrnehmen — ging es wie ein Aufbruch des Körpers des deutschen Flugzeuges; sämtliche Motoren gaben her, was sie hergeben konnten. Die Bomben fielen sich mit einer enorm auftretenden Schnelligkeit ab. Ohne auf das feindliche Flugzeug in seiner Flanke zu achten, fuhr der Deutsche auf den ersten Gegner los und suchte ihn im Rücken zu fassen. Der Franzose merkte natürlich die Gefahr sofort und beschrieb eine vorstrecklich gelungene Kurve, um dem Deutschen zu entgehen und womöglich ihm in den Rücken zu kommen. Doch sein Apparat kam dem unfriegerisch nicht im entferntesten am Gesichtspunkt gleich; zwei oder drei wechselseitige Kurven und der Deutsche war hinter und über dem Franzosen und ließ ihn nun nicht mehr aus seinen „Klauen“, Unaufhörlich knatterten die Maschinenwerke, immer tiefer sank der Franzose, alle Kurven, die er beschrieb, wurden a tempo vom Deutschen mitgemacht, so daß das Bild stets das gleiche war; vorn der Franzose, hinter und über ihm, tänzelnd fernend und treibend der Deutsche. So wurde der Franzose immer weiter von der rettenden französischen Linie fort und auf die feindliche deutsche nachgedrängt, wo er brennend niedergerannt sein soll. Das Ende dieses schaurigen Schauspieles der Luft haben wir nicht mehr beobachten können. Und der zweite Franzose? Was tat der? Warum kam er nicht zu Hilfe? Na, wahrscheinlich, weil er gar nicht dazu kommen konnte. Der ganze Vorname spielte sich eben so rasend schnell ab, daß der französische Bruder schon sinkend auf deutsches Gebiet getrieben ward, ehe der andere helfend eingreife konnte. Diese Episode gibt übrigens ein kleines Bild des ganzen Krieges, von seinen Anfängen an bis zu seinem hoffentlich ebenso ausfallenden Ende. Der Deutsche soll einkreist werden, welchem Bestimmen er mit andauernder Ruhe zuhört. Fast ist der Kreis geschlossen, alle Vorbereitungen erfüllt, um das Ziel unerschütterlich zu machen, da ertastet der Deutsche die Initiative, der eine Gegner wird vernichtet, und der andere kommt auch noch daran. Wenn ich übrigens den Ausdruck „Klauen“ gebrauche, deshalb das mit Absicht; denn das Bild zweier größerer kämpfender Raubvögel drängt sich einem unwillkürlich auf.

Am nächsten Tage erlebten wir wieder den Kampf zweier Alieger, der Franzose stürzte brennend in die französischen Linien. Ein brauendes Durra sieg aus unsern Reihen zu dem führenden Alieger empor, der als Dank eine anmutige Kurve über unserer Stellung beschrieb. Der süßne Alieger den beiden Tote war Welle!

### Deutschland.

Der Reichstag. Berlin, 30. April. Das Berliner Tageblatt meldet: Die nächste Sitzung des Reichstages wird voraussichtlich erst am 9. Mai stattfinden. Die Steuerkommission des Reichstages nehmen ihre Arbeit bereits am 2. Mai an.

Die Steuerabgabe der Kriegsteilnehmer. Bei Unteroffizieren und Mannschaften des Verbandsdienstes (Reserve, Landwehr, Landsturm), welche mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark veranlagt sind, kommt die Staatsverpflichtung für die nächsten Monate, in welchen sie zum aktiven Dienst eingezogen sind, in Abgang. (§ 70 des Einkommensteuergesetzes.) In einer Auslegung dieser Vorschrift haben die Steuerbehörden bisher die Abgangstellung nur bei solchen Personen bewirkt, die „veranlagt“, d. h. durch die Haupt- oder Zusatzliste zur Steuerleistung herangezogen waren oder deren ursprüngliches veranlagtes Einkommen durch irgend ein Abgangsmittel, sei es Einbruch, Verurteilung oder Besondere, herabgesetzt wurde (unter 3000 Mark). Auf die durch den Krieg hervorgerufenen zahlreichen Einkommensverminderungen und die dadurch bedingten Ermäßigungsfälle (§ 63) sollte die Vorschrift im § 70 keine Anwendung finden.

In Anerkennung der darin liegenden Härte hat der Herr Finanzminister zum § 70 jetzt weitere Erläuterungen gegeben. Nach seiner Ansicht unterliegt es keinem Zweifel, daß unter der „veranlagt“ Steuer im Sinne des § 70 die zur „Belastung“ stehende Steuer zu verstehen ist ohne Rücksicht darauf, wie die Steuerleistung zustande gekommen ist. Demnach ist die Vorschrift im § 70 auch auf solche Personen anzuwenden, welche ursprünglich nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt waren, deren Einkommenssteuer aber im Ermäßigungsverfahren gem. § 63 ermäßigt bzw. dabei ein Einkommen von

weniger als 3000 Mark festgesetzt worden ist. Hat jemand befristetweise ein Einkommen von 4000 Mark verheuert, das sich im Laufe des Jahres durch Gebaltsveränderung usw. auf 3000 Mark verringert, so tritt auf Antrag eine Ermäßigung des Steuerfußes gem. § 63 des Gesetzes auf 52 Mark ein. Wird dieser Steuerpflichtige nun einbezogen, so kommt auch die ermäßigte Steuer in Abgang, weil nach der letzten Festsetzung ein Einkommen von weniger als 3000 Mark vorhanden ist.

Ran hebt die Neuerung ist von weittragender Bedeutung. Der Antrag auf Abgangstellung ist zweckmäßig mündlich bei der Steuerbehörde des Wohnortes unter Vorlegung entsprechender Nachweise (Bescheinigung der Truppe über die erfolgte Einstellung, Ermäßigungsbescheid usw.) zu stellen. An eine Frist ist der Antrag nicht gebunden. Er wird daher auch nachgeholt sein für die Fälle, in denen die Abgangstellung aus Unkenntnis bisher unterblieben ist.

### England.

Ein englischer Wahrheitsfreund.

Der Leiter des Eton College, Dr. Vattelton, ein Sohn des Lords Vattelton, hat sein Amt als Leiter der berühmten englischen Gelehrtenschule niedergelegt. Dr. Vattelton, der seit dem Jahre 1905 an der Spitze des Eton College steht, hat im Vorjahr in der St. Markaretskirche, in der sich die Parlamentsmitglieder zu versammeln pflegen, einige Predigten gehalten, die den Engländern sehr wenig gefallen haben, weil sich Vattelton nicht scheut hat, offen die Wahrheit zu sagen. In einer dieser Predigten führte Vattelton über das Thema „Pharisäer und Hölzer u. a. aus: „Wir als Nation danken Gott, daß wir nicht sind wie die Deutschen. Viele empört der Gedanke, daß Deutschland nicht allein für den Krieg verantwortlich ist, sondern auch wir tragen Verantwortung. Die Zentralmächte haben seit fünfzig Jahren empfunden, daß sie eingekreist wurden mit Meßben, die einer anderen Nation nicht zu großer Ehre gereichten. Unsere nationale Beschuldigung hat zum Ausbruch des Krieges beigetragen.“ Und bei einer anderen Gelegenheit, bei der sich Vattelton an der gleichen Stelle über den Frieden in Europa aussprach, äußerte der Gelehrte: „Wenn England nicht vortritt und sich erdösa macht, aus demselben Grund, den es anderen aufzwingen will, seinerseits Konzessionen zu machen, würde man es mit Recht für einen Erbschleicher erklären. Wenn England an allem selbsthaft, was es sich in der Vergangenheit angeeignet — oft mit sehr fragwürdigen Mitteln — und erklärt, daß es keinen Fuß Boden und kein einziges Wortrecht aufbauen will, hat es sich von den Grundrissen des Christentums los und verläßt sich auf den Grundriß des Weltberbes.“

### Wales.

Limburg, 1. Mai.

— Siegesfahrten werden von den öffentlichen Gebäuden und manchen Privathäusern aus Anlaß der Kapitulation der englischen Armee in Kut-el-Amara.

— Der Uebergang zur Sommerzeit in der Nacht zum Vorigenmonat vollzog sich am 11. Uhr lang- und langsam. Um 11 Uhr holten die Gloden zu wichtigen Schlägen aus, ohne sich jedoch mit dem gleichzeitig eingetretenen offiziellen Uebergang zur Maienzeit befremden zu können. Doch mit der nach „alter Zeit“ gerechneten Mitternacht kündigte aus der Gloden ebener Klang, daß mittlerweile der Vorigenmonat Mai seinem widerständigen Vorgänger eine Stunde Zeit abgeknöpft, und bereits seine Sommerherrschaft angetreten habe. An der Eisenbahn beobachteten einige Neugierige den Moment, als um 11 Uhr die Zeiger der Stationsuhren um eine volle Stunde vorgehoben wurden. Aus einer Gasse erscholl sogar ein Bravo. Bei herrlichem Maienwetter steht heute früh ganz Limburg im Zeichen der neuen Sommerzeit, alles geht parlos nach dem sommerlichen Glodenklang seinen gewohnten, ruhigen Gang — nur der Briefträger erinnerte mit seiner 9 Uhr-Bestellung noch an die alte, entschwindende Zeit — u. Jeder freut sich der „gewonnenen“, obrigkeitlichen schönen und langen Tagesstunde.

— Besitzwechsel. Das Anwesen des Eisenbahn-Vorstandes Wille, Ludwiga Holzheimstraße 34, eines am Preise von 11000 Mark an den Pächter Heinrich Philipp Ludwig an Mainz über.

— Handel mit Zucker. Die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie, solange der autonome Kommunalverband die Abgabe von Zucker an Verbraucher noch nicht geregelt hat, nach § 6 der Ausführungsverordnung zur der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchswaren vom 10. April d. J., über jede Abgabe von Zucker durch führen müssen. Wer sich vor Strafe schützen will, beachte diese Vorschrift.

— Von Dienstag, den 2. Mai ab nachmittags 3 Uhr wird die Mutterberatungsstelle im Saale Barstr. 2, 5 ihre Tätigkeit beginnen und sei ausdrücklich nochmals darauf hingewiesen, daß alle Mütter, ob arm oder reich, die Anknüpfungsstelle besuchen können. (S. heut. Anzeige.)

### Provinzielles.

r. Müdesheim, 30. April. In der letzten Kreisversammlung wurden als Abgeordnete zum Kommunalparlament für die am 19. Januar 1917 beginnende sechsjährige Amtszeit Vondrat Geh. Regierungsrat Wagner zu Müdesheim und Oekonomierat Franz Herber zu Eltwille gewählt.

ht. Hingen, 30. April. Verschiedene Landwirte des Kreises halten nach Mitteilung des Landrats absichtlich auf gewässerte Ischlachtreife Mähe, Rinder und Schweine zurück, um höhere Preise zu erzielen. Zur Steuerung dieser unzulässigen Sachlage wird durch den Landrat die Weiser und Händler, derartige Fälle zu melden, damit gegebenenfalls die Enteignung erfolgen kann.

ht. Königstein, 30. April. Für die Stadt und die Nachbargemeinden wurde hier mit Beginn des Jahres eine „Lamm-Realchule“ eröffnet. Leiter der neuen Anstalt ist Dr. Schierbaum.

ht. Vab Gomburg, 30. April. Die Kaiserin ist Freitag Abend zu kurzen Aufenthalt hier eingetroffen und hat im Mgl. Schloß Wohnung genommen. In ihrer Begleitung befinden sich Oberhofmeister Kammerherr von Trotha und die Kaiserinmutter Gräfin Keller.

ht. Frankfurt, 30. April. Vom 1. Mai ab verkehren im Hauptbahnhof täglich 508 Schnell-, Eil- und Personenzüge, etwa 20 weniger als in Friedenszeiten.

### Großfeuer.

ht. Eisenach, 30. April. Ein Großfeuer vernichtete in der Samstagnacht die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der hiesigen Einwohner Joh. Weil, Wilhelm Steinhilber, Peter Schumacher und Witwe Horn. Der Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

### Nachrichtliches.

+ Limburg, 1. Mai. Erhebend und erbauend war am gestrigen Weibensonntag die Feier der Erstkommunion der Kinder. Beim Beginn der hl. Handlung wurde das Veni creator angekündigt und nach dem feierlichen Kreuze der Kinder hielt Herr Kaplan Gottschalk eine zu Herzen gehende Ansprache an die Erstkommunikanten, in welcher Redner den Vorbruch wählte: „Dieses ist der Tag, den der Herr gemacht hat, laßt uns jubeln und frohlocken.“ Nach der eindringlichen Ansprache legten die Erstkommunikanten ihr Taufgelübde ab. Einen erhebenden Augenblick war es alsdann, als die Scharen der Kinder während des feierlichen Leitenamtes zum ersten Male und in erbaulicher Weise zum Tische des Herrn gingen und den Leib des Herrn empfingen. Nach der hl. Kommunion richtete nochmals Herr Kaplan Gottschalk eine ergreifende Ansprache an die Erstkommunikanten und deren Eltern. Erhielt beglückwünschende Redner zu diesem hohen Gnadentage und gab ihnen Ermahnungen, stets ihrem Heilande treu zu bleiben und den Eltern legte er die Pflicht ans Herz, stets ein wachsam Auge auf die ihnen von Gott anvertrauten Kinder zu haben. Ein feierliches Te Deum und der sakramentale Segen bildeten den Schluß der würdig verlaufenen Feier. Am Nachmittag wurden die Erstkommunikanten nach einer feierlichen Ansprache in die Sakraments-Bruderschaft aufgenommen.

### Telegramme.

Der türkische Tagesbericht

WB. Konstantinopel, 29. April. Bericht des Hauptquartiers:

An der Kaukasusfront gelang es den feindlichen Streitkräften, die am 12. u. 13. April unsere Abteilungen am rechten Ufer in der Gegend von Wan angriffen, sich unserer Stellungen bis auf 300 Meter zu nähern; sie wurden durch Gegenangriff zum Rückzug gezwungen. Am 3. April griff der Feind neuerlich unsere Stellungen südlich von Bitlis an, mußte sich aber schließlich gegen Abend unter unserer Artillerie- und Infanteriefeuer zurückziehen. Am Zentrum am linken Ufer und im Stützpunkt fanden örtliche Kämpfe statt.

Ein Torpedoboot und zwei feindliche Alieger, die am Abend des 13. April sich der Gegend von Seb-ül-Bahr zu nähern versuchten, wurden durch Feuer unserer Artillerie in die Flucht geschlagen. Feindliche Schiffe erschienen mehrmals während des 12. und 13. April in den Gewässern Samuruss; sie richteten ohne Ergebnis ihr Feuer abwechselnd gegen die Küsten von Kuche Ada und Tschekme, worauf sie sich zurückzogen. Zwei feindliche Alieger überflogen Samurra und warfen einige wirkungslose Bomben ab. Am 12. April schickte ein Torpedoboot erfolglos etwa 100 Geschosse gegen die Alexandrette beherrschenden Höhen, es zog sich alsdann zurück.

### Der Bürgerkrieg in Irland.

Die Kämpfe in Dublin.

Kopenhagen, 30. April. (ab.) Die letzten Berichte aus Irland geben dahin, daß den ganzen Freitag und Samstag neue Truppenlandungen stattfanden. Der Anmarsch, den das Ribans-Büro ausgeführt hat, schildert Dublin als reelles Schlachtfeld mit Schützengraben in den Straßen und auf den Plätzen; Waffengewehr und Feldkanonen sind in Tätigkeit. Weiterabteilungen hauen auf die Bevölkerung ein, die sich verpöflicht wehrt. In den Dächern werden Bomben geworfen und enal. Truppen främen mit Durra auf die von den Rebellen besetzten Regierungsgebäude.

Danz, 30. April. (ab.) Die „Daily News“ melden aus Dublin, daß Alberto-Gall und das Hauptpostgebäude durch Granaten fast ganz niedergelegt worden seien.

Der „Daily Chronicle“ deutet an, daß in Kilfarnah ein blutiges Gemetzel stattgefunden habe.

Die Ueberrumpelung von Dublin.

Von der Schweizer Grenze, 30. April. (ab.) Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“, telegraphiert unter dem 29. April: Nach den hier eingetroffenen englischen Pressemitteilungen läßt sich die Ueberrumpelung von Dublin dadurch erklären, daß die Rebellen zu Tausenden mit einem Bergnigungszug in der Stadt ankamen und zunächst einen Aufzug organisierten, der wie eine einfache Freiwilligenparade ansah.

Am Montag waren circa 12000 Rebellen in der Stadt. Viele Bürger wurden in den Straßen durch Geschosse getroffen. Als die Truppen am Dienstag Verstärkungen erhielten, wurde zunächst Liberty Hall, das Hauptquartier der Rebellen, mit zwei Kanonen zusammengebrochen und die Ruinen zerstört. Auch in der Grafton Street, wo die Rebellen Vorräte errichtet hatten, wurde heftig gekämpft. Nach am Mittwoch Morgen hielten die Rebellen die Zentralpost, auf der ihre Fahnen wehten. Sie hatten die Anknüpfungen mit Wajonetten verjagt. Beim Kampf mit den Truppen wechselte das Gebäude mehrmals die Hand. Seit Mittwoch Abend betrachteten sich die Truppen als Herren der Situation. Eine Rebelleneinstellung nach der anderen fällt. Man hofft auf gänzliche Niederlage der Revolution binnen weniger Tage.

London, 30. April. Meldung des Reuterschen Büros. In dem Bericht des Lords French vom

Samstag wird gesagt: Die Lage in Dublin war heute früh wesentlich verbessert. Die Aufständischen boten aber noch ernstlichen Widerstand in der Gegend von Sadville Straße. Der Truppenring schließt diesen Bezirk immer enger ein, aber infolge der Kämpfe von Haus zu Haus neigt die Einschließung nur langsam voran. Das Postamt und ein Gebäudeblock östlich von Sadville Straße sind durch Feuer zerstört.

### Rechtliche Schlachten.

Kopenhagen, 30. April. (ab.) Die weiteren Nachrichten über den Zustand in Irland stellen rechtliche Schlachten fest. Die Truppen bilden einen Ring um einzelne Stadtteile, wo die Aufständischen sich verbarricadiert haben. Die Regierungstruppen werden aus den Hinterhalte beschossen. Die Sadville Straße in Dublin ist das Opfer eines großen Brandes geworden. Die militärischen Operationen werden erwehert.

Die Führer des Aufstandes.

London, 30. April. (ab.) Die „Central News“ sagt, ist Connolly, der bekannte Arbeiter-Katator, Oberbefehlshaber der Aufständischen, General Maxwell ist mit ausgedehnten Vollmachten als Oberbefehlshaber nach Irland geschickt worden, er wurde vor einiger Zeit seines Kommandos in Kaptanten entbunden. Auch Sir Carson hat, wie Redmond, der Regierung die Dienste der Ulster-Armee angeboten.

Die englischen Blätter geben kostenslange Berichte über die Einzelheiten der Aufstandsbeziehung. Die Zahl der Aufständischen wird dabei auf 8 bis 12000 geschätzt. Der Berichterstatter der „Daily Mail“, der die Zahl auf 8000 angibt, schreibt, daß wenige von ihnen übrig bleiben würden, die nicht erschossen oder gefangen würden. Es müsse und werde noch mehr Blut vergossen werden, denn die Rebellen müßten vollständig ausgerottet werden. Die Arbeit hierfür wäre rüsta fort.

Der Rebellenführer Pearse soll sich am Bein schwer verwundet, bedingungslos ergeben haben. James Connolly soll inhaftiert gefangen sein.

Ministransversum in Sicht.

London, 30. April. (ab.) Im Unterhause wird Sir Henry Craik am nächsten Diensta folgende Entscheidung vorzulegen:

Das Haus heute gegen die Verwaltung Irlands stets Misstrauen, und es ist überzogen, daß die letzte Verwaltung bereits zu große Gefahren für die allgemeine Wohlfahrt herauflockt hat und daß bei einer Fortsetzung dieser Politik die Lage noch gefährlicher wird. Es wird S. Majestät deshalb erbeten, die den gegenwärtigen Lord Leutnant von Irland (Lord Wimborne) und den Staatssekretär von Irland (Minister Birrell) ihrer Kommandos zu entziehen, ferner sofort eine Kommission zu bilden, um die Lage zu untersuchen und Berichte darüber zusammenzustellen.

### Anzeichen einer neuen Kabinettskrise.

London, 30. April. Die „Daily News“ sagt: Die Regierung und das Land stehen jetzt vor der schwersten Krise seit Beginn des Krieges. Ihre ganze Existenz kann in einem der kritischsten Punkte des Krieges in Gefahr geraten. Der Ernst der irischen Rebellion liegt in dem Schicksal, den sie der Autorität und dem Ansehen der Regierung verleiht.

London, 30. April. Die „Daily News“ schreibt: Die Zurückziehung der Rekrutierungsbill schädigt das Ansehen der Regierung. Die Arbeiterpartei ist durch die Bill vollständig aus der Politik abgedrängt worden, weil sie die Beziehungen mit der Regierung ins Wasser gefallen sind.

### Verhaftung des deutschen Konsuls in Drama.

Bern, 1. Mai. Der „Bund“ meldet aus Saloniki: Englische Kavallerie verhaftete im Bahngänge nach Serez (also auf griechischem Gebiet) den deutschen Konsul von Drama, weil er den Spionage beschuldigt wird. Er wurde nach Saloniki geführt und auf einen englischen Dampfer gebracht.

### Die Rechtsstellung der Gewerkschaften.

WB. Berlin, 1. Mai. Die vielbesprochene, lang erwartete Novelle zum Vereinsgesetz (Rechtsstellung der Gewerkschaften) ist, wie das „Berl. Tagblatt“ erfährt, nunmehr fertiggestellt. Sie wird schon in den nächsten Tagen an den Bundesrat gehen und vermutlich noch in dieser Woche dem Reichstag vorgelegt werden.

### Zur gefl. Beachtung!

Viele von den uns in Auftrag gegebenen Abonnements auf den „Kassauer Boten“ an die im Felde stehenden Soldaten laufen in diesen Tagen ab. Die weitere Zuführung erfolgt nur auf ausdrückliche Bestellung und Vorauszahlung von 1. M für 4 Wochen an die Expedition. Auch kann der „Kassauer Boten“ für die im Felde stehenden Soldaten bei jedem deutschen Postamt abbestellt werden. Erforderlich ist für beide Versendungsarten die genaue Angabe des Namens des Bezahlers, ebenso Dienstgrad und Truppenteil (Kriegskorps, Division, Brigade, Regiment und Kompanie bezw. Eskadron oder Batterie.)

### Geschäftsstelle des „Kassauer Boten“.

Ein tüchtiges Schwein steht zu verkaufen 2987 Anton Spöler 11., Rentershausen (Westpreußen). Inhaberes, kathol. Dienstmädchen gesucht. Zu erfragen in der Expedition. 2981. Entgeltloses Stoff- und Gemüsegeld in feiner Garnitur, bisher 200000, Lieferung am 1. Juni zu verstellen. Abh. Exped. 2975. 2 schöne Zimmer zu vermieten auch an Land. 2980. Zu erfragen Exped.

